

Zentrale Abschlussfeier 2023

29. Juni 2023 | Abschlussrede Lars Masanneck

Liebe Mitabsolventinnen und -absolventen,

Liebe Professorinnen und Professoren,

Liebe Angehörige und Gäste,

Sie können sich sicher sein, dass fast alle von uns hier eine wunderbare Studienzeit erlebt haben, trotz aller Höhen und Tiefen, die ein Studium mit sich bringt. Ich möchte Ihnen heute aber nicht von den Vorzügen einer Stadt mit unzähligen Seen direkt neben Berlin vorschwärmen – die erkunden Sie am besten selbst.

Was ich aber hervorheben möchte, ist, dass Potsdam eine besondere Stadt ist. Selbst wenn Sie diese Stadt nicht kennen, liebe Gäste, so stimmen Sie mir doch sicher angesichts der Kulisse zu dieser Rede hier vor dem Neuen Palais zu: Das ist etwas Besonderes. Manchmal hat man in dieser Stadt das Gefühl, den Überblick über all die Schlösser, Gärten und die Kunst zu verlieren, so zahlreich verteilen sich die Sehenswürdigkeiten und historischen Stätten über die Stadt. Gleichzeitig hat Potsdam aber viele Gesichter, in denen sich viele verschiedene Zeitalter deutscher Geschichte wiederfinden. Schlösser, Sozialismus, Wende - in Potsdam kommen die Epochen zusammen und haben sich alle gewissermaßen in der Stadt verewigt, wo sie noch heute tagtäglich um ihre Deutung ringen.

Am besten sieht man das an der Universität selbst – die Universität Potsdam ist eine junge Universität, welche Brücken baut zwischen hochmodernen Gebäuden mit Rechenzentren und alten Schlössern. Das was damals dem Kaiser gewidmet war, ist heute für Studierende gedacht – der Schönheit und Freiheit dieses Gedankens kann man sich nicht entziehen, wenn man hier heute steht. Diese Universität steht somit für Wandel – und den Mut den es dafür braucht. Und das ist bei ihren Studierenden nicht anders.

Wandel – und Mut – trifft man hier jeden Tag – ob beim Engagement für soziale Zwecke, bei der offenen und ehrlichen Nachfrage zu einem kontroversen Thema oder einfach der alltäglichen Überschreitung der Fachgrenzen. Dabei heißt die Grenzen der einen Disziplin zu überschreiten auch immer einen Aufbruch in etwas Neues und einen Wandel anzustoßen. Und noch nie sind mir in meinem Leben so viele Grenzüberschreitende begegnet wie in den letzten drei, vier Jahren hier an der Universität Potsdam. Ich selber komme aus einem lebenswissenschaftlichen Hintergrund, habe hier Digital Health studiert und meinen Preis am Ende mit einer Arbeit gewonnen, die mehr als nur ein bisschen ökonomisch angehaucht war.

Gleichzeitig sind mir viele Menschen begegnet, denen es ähnlich ging: Die Lehramtsstudentin, die ihre Masterarbeit zu Tablets im Unterricht geschrieben und dabei User Experience erforscht hat; der Architekt und Schreiner, der seine Leidenschaft für mobile Applikationen entdeckte; die Jurastudierenden, die ihr Fach mit neuen Designansätzen und fast mathematischen Methoden voranbringen.

Wahrscheinlich ist es zeitgemäß, eben diese Wege zu gehen. Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen: Jede und jeden von uns, hat das Studium hier verändert, in gewissermaßen eben auch verwandelt. Wie schnell sich alles verändert zeigt ein einfacher Blick auf den Anfang des Studiums, egal ob ihr noch vor der Covid-Pandemie oder erst im Lockdown begonnen habt – es fühlt sich ein ganzes Pandemiezeitalter entfernt an. Die Berufe und Fächer, für die wir uns nach der Schule interessierten, sehen heute vielleicht schon wieder ganz anders aus als damals – Homeoffice und rasanten technologischen Entwicklungen sei dank. Wer weiß, ob es die Rollen, die Themen, für die wir ausgebildet wurden, überhaupt noch gibt, wenn unsere Kinder einmal vor der Wahl stehen, welchen Beruf sie ergreifen möchten?

Wir leben in einer Zeit des Wandels. So wie dieses Schloss sich verändert hat, verändert sich auch unsere Gesellschaft. Wandel ist in unserem aktuellen Sprachgebrauch dabei häufig negativ konnotiert: Die Sicherheitslage in Europa ist im Wandel – könnte mit Hinblick auf meinen Vorredner – eine Schlagzeile der letzten Jahre sein. Auch beschäftigt uns alle der demografische Wandel, der unsere Gesellschaftsstruktur und Solidargemeinschaft massivem Druck aussetzt. Und nicht zuletzt erleben wir die Auswirkungen des Klimawandels – alles zweifellos negative Beispiele und Herausforderungen unserer Zeit. Wer hat da nicht manchmal das Gefühl, zu verzweifeln?

Aber wenn ich an all diese Menschen denke, die ich hier in den letzten Jahren kennenlernen durfte, dann ist es deren Mut, der mir Mut macht. Deren Fähigkeit, Grenzen zu überschreiten und einem Wandel offen zu begegnen sind das, was mich optimistisch stimmt. Wir sind eine Generation, die mit technischen Neuerungen aufgewachsen ist und bereit ist, diese positiv einzusetzen und weiterzuentwickeln. Eine Generation, die flexibel ist und Lösungen sucht – und diese auch findet. Mehr als die eben genannten Worte werden wir unsere eigenen Begriffe prägen. Welche das sind, kann ich Ihnen heute nicht sagen – aber die Menschen die heute Ihre Abschlüsse feiern, werden mit Sicherheit einen Technologiewandel wie auch einen Nachhaltigkeitswandel prägen. Wahrscheinlich tun Sie dies sogar bereits.

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, lasst uns unserer Chance bewusst werden und die wunderbare Verantwortung zum Wandel annehmen. Lasst uns unsere Möglichkeiten nutzen, zu gestalten und zu bewegen. Und lasst uns weiterhin den Mut haben, die richtigen und nicht immer die einfachen Wege zu beschreiten.

Ich denke ich spreche für viele hier wenn ich damit abschließend sage:

Danke, Universität Potsdam, uns genau dazu die Werkzeuge in die Hand gegeben zu haben. Wir freuen uns darauf zu sehen, wie du und deine Schlösser in 50 Jahren aussehen. Und wir hoffen, viel Gutes im Stadtbild dieser besonderen Stadt zu hinterlassen.

Um es mit dem griechischen Philosophen Heraklit zu halten: „Nichts ist so beständig wie der Wandel.“ Damit möchte ich uns alle einladen, diesen zu gestalten. Und ich denke, diese Kulisse – das Schloss, einst dem Kaiser gewidmet – ist der perfekte Ort, um das zu sagen. Herzlichen Dank für die Möglichkeit, dies zu sagen.